Don. Lud.
LX 15

No 19.

Eud. LXX, 15
Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

Achilles,

Eine heroische Oper in zwey Akten,

nach dem Italienischen des Gamerra.

Von

Franz Anton Maurer,

Kammersänger Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Pfalzbaiern.

Zum ersten Mahle

auf dem kurfürstl. Hoftheater in München aufgeführt

den 13. Juli 1802.

München,

gedruckt bey Franz Seraph Hübschmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Achilles, König von Thessalien.
Agamemnon.
Brisais, Tochter des
Briseus, König von Lyrnessus.
Patroklus, Freund des Achilles.
Hyppodamia, Oberpriesterin im Tempel der Pallas.
Der Oberpriester des Apollo.
Learkus, Wächter im Tempel der Pallas.
Priesterinnen der Pallas.
Priester des Apollo.
Damen und Höflinge in der Begleitung des Königs Briseus.
Griechische und Thessalische Anführer.
Das Griechische und Thessalische Heer.
Herolde.
Waffenträger.

Die Handlung geht theils in Lyrnessus, theils im Hauptlager der Griechen vor.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Akt.

Scene 1.

(Das Lager der Thessalier; in der Entfernung erblickt man einen Theil der Stadt Lyrnessus. Bald nach dem Eingange der Symphonie erschallt auf der Bühne eine kriegerische Musik, die im Lager den Anbruch des Tages verkündet. Nach dessen Ende geht der Vorhang in die Höhe. Achilles erscheint, ihm folgt das Thessalische Kriegsheer, und ordnet sich in Reihen. Kämpfer und Ringer treten hervor, und zeigen sich in ihren Uebungen. Achilles, der eine kleine Anhöhe bestiegen hat, beobachtet die Kampfspiele; um ihn herum stellen sich die Vornehmsten seines Heeres, und singen folgenden

Chor.

Im Kampfe dir zur Seite
Schwillt mächtig unser Busen;
Und keiner weicht im Streite,
Wo du uns Führer bist.

Achilles. Hoffnung, Stärke — Thatenruhm,
Wenn Götter diese Gaben
In uns vereinigt haben,

 Wird

Wird Asien erliegen
In wiederholten Siegen,
Und Troja beugt sich uns.

Chor.

Im Kampfe dir zur Seite
Schwillt mächtig unser Busen;
Und keiner weicht im Streite,
Wo du uns Führer bist.

Achilles.

Thessalier, und ihr, o Sieg gewohnte Griechen!
Blickt hin und seht Lyrnessus Thürme sich aus seinen
Noch unbezwung'nen Mauern stolz bis an die Wolken
Erheben. Heute noch führt euch mein Heldenarm,
Vor jene Thore, die, Trotz alles Widerstandes
Und mächt'ger Gegenwehr, den nie besiegten Kriegern
Sich öffnen werden. — Ha! der König der Argäer!

Scene 2.

Agamemnon begleitet von einem Gefolge, das sich vor Achillen zur Erde beugt. Agamemnon nikt diesem einen kaum merklichen Gruß zu.

Rezitativ.

Agam. Laß mit vereinter Macht Achilles,
Vergrößern unsrer Siege Ruhm!
Nicht unbekannt ist dir, so wie
Dem ganzen Heere,

Daß Schrecken schon allein mein Nahme
In Feindes Schaaren streut.

Achilles. Ich weiß mit welchem Muthe
Du an der Spitze deiner Krieger kämpfest;
Mit welcher Kühnheit
Du selbst dem Tode dich entgegen stellest.
Ich ehre diese Lorbeern,
Die Kronen deiner Siege, deines Ruhmes.
Doch kenn auch mich!
Befrage Griechenland, ganz Asien,
Ob größer als Achilles je ein Held gelebet,
Den stolz den Göttern gleich, sein Muth und Ruhm erhebet.

Chor.

Welch ein Anblick, o Liebling der Götter!
Mit geschwungenem Arm dich zu blicken!
Schnell ergreift uns allmächtige Streitgier —
Wüthend stürzen wir uns in den Feind,
Und Sieg ist gewiß.

Achilles.

Die Götter sind uns hold, ihr Freunde! Wenigen
Nur lächelt dieses Glück. Laßt uns es nützen.
Lyrnessus Fall bahnt uns den Weg nach Troja hin,
Das bald die Leichen jener übermüth'gen Helden
In Schutt und Staub vergräbt.

Aga=

Agamemnon.

Auf Phrigiens Ebenen
Weilt Hector, unsers Angriffs harrend.
Nicht länger laß uns zögern. Auf!
Versammele dein Heer; das meine steht
In Reihen aufgestellt, des Rufs zum Aufbruch
Gewärtig. Bald wag ich den großen Zweykampf
Mit Hector, dem Gefürchteten, dem
Unüberwindlichen. Dieß fordert Griechenland
Und Asien von mir, dem Mächtigsten der Könige.
Nur wenn mein Speer in seinem schwarzen Blute sich
Gefärbet, — dann erst bahn ich euch den Weg
Zu unsrer Feinde Sturz, zu Trojas Untergang.

Achilles.

Du Hectors Sieger? — Prahlerische Worte
Entarten wahre Tapferkeit; sie schänden
den Helden, und benehmen das Vertraun
Im Heere; lächerlich wird er durch solchen Stolz
Dem alten, grauen Krieger.

Agamemnon.

Bey Seite. Ha Verweg'ner!
Verachten muß ich deiner Rede Sinn!
Bedenk Achilles, daß der Griechen Ersten,
Den Mächtigsten, mit Hohn und Schimpf du
Beleidigest. Daß Atreus Blut
In meinen Adern fließt. Bedenk, daß es
In meiner Macht steht dein Gesicht mit Schaam
Zu färben, wollt' ich jenen Aufenthalt in Scyrus
In dein Gedächtniß rufen,
Wo eingehüllt in Weiber Kleider du

Ver=

Vergessend bald des grossen Helden, deines Nahmens,
Mit Mädchen Spiele triebst.

Achilles.

Den wahrhaft großen Helden
Vermag ein Weiberrock nicht zu erniedern.
Doch oft schlägt unter Panzerhemd und Schild,
Der stolzen prahlerischen Worte nicht gedenkend,
Ein — Weiberherz!

Agamemnon.

Bey Seite. Das sollst du büßen.

Recitativ.

Nicht weiter jetzt Achill, dein Hohn!
Nur vor Lyrnessus Mauern, steh ich deiner Rede.
Im Angesicht der Feinde suche mich zur Schlacht;
Versuche deinen Muth, und kenne meine Macht.

Aria.

Weißt du daß Agamemnon,
Herr zweyer Königreiche,
Keinem der Sterblichen weiche!
Ewig glänzet hoch sein Thron.
Hast du es wohl vergessen,
Daß mir sich gleich zu messen
Noch keiner sich erdreist!
Für sich. Kaum hemme ich dieß Pochen,
Hoch angeflammter Wuth!
Doch bald bin ich gerochen

Wenn ihm sein höchstes Gut
Mein Arm noch heut entreißt.
Weißt du daß Agamemnon ꝛc. ꝛc.
(Geht ab mit seinem Gefolge.)

Scene 3.

Achilles, bald darauf Patroklus mit griechischen Soldaten.

Achilles.

Zu sehr nur kenn ich dich, du Stolzester,
Herrschsüchtigster der Griechen. Doch — ich hasse dich!
Wie Löwen sich mit Menschen nie verbünden,
Noch Wolf und Lamm in Eintracht mit einander leben,
Und ewig nur einander Böses sich ersinnen,
So darf auch zwischen uns nie Freundschaft seyn;
Bis einer von uns beyden nicht zu Boden liegend,
Mit Blute wird getränket haben,
Den unersättlichen, den furchtbaren Kriegesgott. —
Doch sieh! Patroklus! — Theurer Freund!

Patroklus.

Achilles! Griechenland und seine Bundesvölker
Erwarten dort im Lager dich; aus jedem Mund
Ertönt mit ungestümmer Freude
Und Siegestrunkner Hoffnung
Dein, jedem Krieger heil'ger Nahme.
O komm, und hör es selbst mit welchem Muthe
Zu siegen, oder neben dir zu sterben
Ein jeder aus dem Heere
Dem wilden Ares Schwüre brüllt.

Achilles.

Bevor zum Untergang des festummau'rten Trojas
Der Griechen Heere ziehen, bleibt uns Lyrnessus
Noch zu berennen, und durch Sturm zu zwingen.
Doch Freund nicht Kriegeswuth allein,
Nicht Durst allein nach immer grünen Lorbeern
Ists, was Lyrnessus Mauern
Mich näher drängt und treibet;
Die Liebe hat hieran den größ'ren Theil!

Patroklus.

Erkläre dich!

Achilles.

Nun wohl; so höre.
Mit ihrem Vater weilte,
Die reizende Brisais einst
Im königlichen Haus in Scyrus!
Ich sah sie ach! — und schon empfand' ich
Der Liebe Macht und Allgewallt.
Drey volle Monden fühlte ich
Das hohe Glück der Lieb an ihrer Seite.
Patroklus! schöner blühte noch
Kein Erdenweib; und würdig ist sie selbst
Im Kreis der Himmlischen zu thronen.

Patroklus.

Du siehst Achilles mein Erstaunen!
Doch sprich; bist wahrhaft du geliebt?

Achilles.

Ach! — angebethet! Nun begreifst du wohl
Welch ungestümer Drang mich nach

Lyrnessus treibt, und welche Macht
Mein Schwert und meine Lanze leitet.

Recitativ.

Brisais! — Sie der Lohn für meine Siege!
Welch nie gefühltes Feuer stählet meinen Arm.
Verkünde den Achäern, daß gekrönt
Mit neuen Lorbeern
In kurzem sie mich schauen.
Doch jezt, o Trauter, gönne diesem Herzen
Der Hoffnung süße Schwärmereyen;
Die selbst ein Gott nicht höher fühlen kann.
O gönn' es mir, noch wenig Augenblicke.
Und seufzt auch jezt dieß Herz Brisais hingegeben —
Achill, wird dennoch nie im Kampfe muthlos beben! —

Aria.

Bald schmacht' ich in deinen Armen
Hochgeliebte meiner Seele; —
Lang entbehrter Liebe Freuden
Lohnen bald der Trennung Schmerz.
Doch erschallet nur von Ferne,
Muth'ger Krieger Schwertgeklirre —
Ha! — ermannt steht jezt Achilles —
Folget der Tromete Schall! —
Und der Liebe sanfte Töne
Rühren nimmer mir das Herz.

Achill geht mit seinem Heer u. ganzen Gefolge ab.

Pa=

Patroklus.

Er liebt! Achilles liebt! nun wohl! —
Er folge seines Herzens Sinn. Nur würdig,
Des hoch erhabenen Achilles würdig, sey
Die Flamme, die des Helden Busen füllt.
So sah man einst an Ariadnens Reizen
Gefesselt Theseus, ihn den Götterähnlichen,
Und ihn, den Thatenreichen Herkules
In Omphalens mit Kunst und Schlauheit
Gewebten Netzen sich gefangen,
In Liebesketten schmachten.

Aria.

Der Liebe sanft Gefühl
Schufen die Götter;
Keinem der Sterblichen
Versagten sie dieß Glück.
Der nicht beym Anblick holder Schönen
Sein Herz in Regung fühlt;
Der kalt und liebelos
Ein schmachtend Aug erblickt,
Dem schließet Erz den Busen ein.

Scene 4.

Pallast des Königs Briseus.

Brisais. Damen und Höflinge; dann Briseus.

Chor.

Ach schon nah'n der Feinde Horden,
Drohen Sturz Lyrnessus Mauern.

Wer

Wer fühlt unser banges Schauern;
Ha! sie kommen uns zu morden!
Götter hört dieß Angstgeschrey!

Brisais.

Haltet eure Angst zurücke!
Wer den Göttern rein vertrauet,
Dem ist günstig das Geschicke.
Für sich. Angst und Hoffnung stürmen mächtig!
Hier in meiner Brust empor.
Hier erblick ich den Geliebten,
Hier den Vater — stolz besiegt.

Chor.

Ach Achill kennt kein Erbarmen!
Sendet, Götter! Hülf uns Armen.
Schrecklich pocht das Herz in uns.

Brisais.

Treu, Achill! blieb meine Liebe;
Ach schon träumt dieß Herz so selig!
Lang entbehrtes Götterglück.

Chor.

Ach Achill kennt kein Erbarmen!
Sendet Götter! Hülf uns Armen.
Schrecklich pocht das Herz in uns.

Briseus tritt auf.

Komm an mein Herz Brisais, komm
Und nimm den väterlichen Kuß

Zum

Zum Abschied hin. Lirnessus droht
Gefahr; dieß fordert meine Gegenwart —
Ein Beyspiel meinen Kriegern.
Fleh von den Göttern Schutz im Streit
Für deinen Vater. Stärken mögen
Sie meinen Arm und meine Brust,
Daß unbesiegt ich wieder
In meinen Arm dich schlinge.

O theurer Vater — weile — ach!
Und wag es nicht; denn wisse,
Achilles ist der Griechen und Thessalier,
Und aller Ihrer Kriegsgenossen Führer!
Achilles! —

Briseus.

Noch hab ich vor Nahmen nie
Gezittert. König bin ich. Schutz
Für dich, und mein geliebtes, treues Volk,
Heischt meine Vater Liebe, meine Pflicht.
Ein Sterblicher, wie ich, kein Gott ist er.
Ich eil' und suche selbst zum Kampf ihn auf.

Brisais.

Halt ein, erweiche deinen Sinn!
Gewiß ist deines Landes Untergang!
Ergieb dich deinem Schicksal, Vater!
Und hindere daß deiner Krieger Blut
Vergebens nicht Lyrnessus Straßen tränke.
Ergieb dich den gewissen Siegern. —

Briseus.

Nie! —
So lang ich unter Lebenden noch walle! —

Duett

Duett mit Chor.

Briseus.

Hat gleich das Schicksal
Deines Vaters Sturz beschlossen,
So eil ich doch entschlossen
Zum Kampfe jezt hinaus.

Brisais.

O denk! Achill steht dir als Gegner,
Achill! der Held, der Welten zwingt;
Ist einer, der verwegner,
Im Kampf die Lanze schwingt?

Brisais. (zusammen)
Bleib ohne Waffen,
Laß dich beschwören!
O welche märtervolle Pein.

Briseus. (zusammen)
Ich ohne Waffen? —
Ich will nichts hören —!
Verächtlich ist es feig zu seyn.

Brisais. Du wagst es wirklich —?
Briseus. Ich eil zum Streite.
Brisais. Und dann — was hoffst du?
Briseus. Tod oder Freyheit! —
Brisais. O fürchte Vater —
Briseus. Nicht den vom Schicksal mir
Bestimmten harten Fall!
Nur schreckt mich nied're Sclaverey.

Bri=

Brisais.
Einzig ihr, gerechte Götter!
Lenkt der Sterblichen Geschicke!
Seyd des Land's, des Vaters Retter,
Wendet drohende Gefahr.

Briseus.
Einzig ihr, gerechte Götter!
Lenkt der Sterblichen Geschicke.
Schenkt mir Kraft, macht mich zum Retter!
Zum Vertilger der Gefahr.

Chor.

Einzig ihr, gerechte Götter!
Lenkt der Sterblichen Geschicke,
Seyd des Land's, des Königs Retter,
Wendet drohende Gefahr.

Scene 5.

Vollkommene Ansicht der Stadt Lyrnessus. In der Mitte ein grosses Thor, mit Pfahlwerken. Auf den Mauern und Thürmen der Festung die Krieger des Briseus gerüstet, und des Angriffs harrend.

Die Griechen rücken heran; die Tromete ruft zum Angriff. Der Anlauf beginnt zum Sturm. Ein von beyden Seiten wüthendes Gefecht. Die Griechen legen an zwey Orten Feuer, und führen große Streitmaschinen vor, womit unaufhörlich gegen das Thor gearbeitet wird, bis endlich von den Sturmläufern die Mauern erstiegen, und durch die Streitmaschinen das Hauptthor gesprengt sind. Der

Lärm

Lärm, verliert sich immer mehr und mehr. Die Maschinen werden wieder zurückgeführt, und die Scharen der Sieger eilen theils nach Lyrnessus, theils auf verschiedenen Seiten ab.

Scene 6.

Ein den Hausgöttern geheiligter Tempel.

Briseus tritt Brisais an der Hand führend, hastig herein. Bald darauf Damen und Edelknaben.

Finale.

Recitativ.

Briseus. Komm! eile — folge mir.

Brisais. Wohin? —

Briseus. In diese Hallen hier, den schützenden
Penaten heilig. —

Brisais. Vater, rette dich!

Briseus. Nur dich will ich gerettet wissen;
Und bist du vor Gefahren sicher,
So ängstige dich nicht um deinen Vater.

Brisais. Vergebens suchst du mich
Dem Sieger zu verbergen.

Briseus. Entfliehn — ich weiß es können wir
ihm nicht.
Doch dich vor Schmach zu sichern
heischt des Vaters Pflicht.

Da:

Damen und Edelknaben stürzen in Furcht und Schrecken herein.

Chor.

Ach fliehet eilig —
Schon naht Achilles!
Nichts ist ihm heilig!
Alles erliegt.
Ach eile König!
Entflieh — entflieh! —

Rezitativ.

Briseus. O grausames Geschick!
Brisais. Und was beschließest du?
Uns bleibt kein Ausweg mehr.
Briseus. Entschlossen harr ich sein!
Brisais. Bey Seite. Kaum berg' ich noch die Unruh meines Herzens.
Briseus. Und will der Götter Zorn er nicht empören,
So wird er dieses Tempels Heiligthum nicht stören.

Scene 7.

Achilles mit den Vornehmsten seines Heers.

Die Vorigen.

Achilles. Nicht weiter soll mein Heer ihr Edle!
Sich diesem Heiligthume nah'n.

Sein ganzes Gefolge entfernet sich, und nur 6 Hauptleute bleiben am Eingange stehen. Die

Damen und Edelknaben beugen sich vor Achillen zur Erde. Brisais wird bald von den Gefühlen ihres Herzens, bald von Furcht und Sorge für ihren Vater geängstiget. Briseus bleibt stolz und Würdevoll beym Anblick des Achilles.

Achilles.

Erhebet euch! Bey Seite, so schön sah ich sie nie!
In mir Briseus, siehst du deinen Sieger.
In meinen Händen lieget nun
Dein Reich und deine Freyheit.
Doch schenkt dir meine Grosmuth,
Dein Reich, und deine Freyheit wieder,
Nur steh vom Bündniß mit den Trojern ab,
Und statt der Fülle deiner Schätze,
Gieb mir Brisais nun zum Lohne.
Erfülle diese Fordrung deinem Sieger.

Briseus.

Das Bündniß mit den Trojern sey von nun
Gelös't. Die andre Forderung
Kann ich dir nicht gewähren.
Nur sie allein entscheide dein Begehren.

Achilles.

Sprich, o Geliebte!

Brisais.

Für sich Welche Prüfung!

Briseus.

Wie tief müßt es dieß Vaterherze rühren
Als nied're Sclavin dich von mir zu führen.

Achill!

O schweige nicht!

Briseus.

Erkläre dich!

Brisais.

O Vater!

Briseus.

Entscheide deine Wahl nach deinem Herzen.

Brisais.

Du forderst dieß?

Briseus.

Als König und als Vater!

Brisais.

Soll ich noch nie verrathene Gefühle
Hier laut gestehen?

Achill. und Briseus. Du sollst es!

Achill.

Bey Seite. Hoch klopft ihr Busen! ach! dieß zeugt mir ihren Willen.

Brisais.

Beherrsch Lyrneß, o Vater! ich — ich folg' Achillen!

Terzett.

Achilles. Folge nun! und laß uns eilen.
Wie beglückt mich deine Liebe.
Süße Freuden harren mein.

Briseus. Nein! unmöglich kannst du mich verlassen,
Ohne Trost und ohne Stütze,
Soll ich enden meine Tage! —

Achilles. Widersprichst du dem Vertrage!

Brisais. Ach verzeih der Vaterliebe,
Leiden bringt ihm meine Trennung.
Laß Geliebter seinen Schmerz.

Brisais und Achill. Stäts im Hochgefühl der Liebe
Schwinden unsre Tage hin!
Spät noch werden gleiche Triebe,
Unsrer Herzen Wonne seyn.

Briseus. Zu sehr trifft, mächt'ge Götter,
Euer Zorn dieß graue Haupt!
Nehmt alles was ich habe —
Als Vater laßt mich glücklich seyn.

Rezitativ.

Achilles. Mit seinen Kriegern eilt jezt Agamemnon
Herbey. Erwarten will ich ihn!
Was mag wohl hier der Stolze suchen? —

Brisais. Ein ängstliches Gefühl,
Verscheuchet jede Freud' aus meinem Herzen.

Scene 8.

Agamemnon und Griechen. Die Vorigen.

Agamemnon. Die reiche Beute
Mit uns zu theilen
Zögre nun nicht!

Bey Seite. Ha! welche göttergleiche Reize!
Beym Zeus — Brisais, ja sie ist es —
Die reiche Beute
Mit uns zu theilen
Zögre nun nicht.

Achill. Lyrnessus fiel Achillen!
Nur ich bin Sieger dieser Mauern.
Welch Recht heischt dich hier Beute fordern?

Agam. Das Recht des Stärkeren.

Achill. Nun wohl! und was verlangst du?

Agam. Durch meine Scharen wardst du Sieger,
Gieb nun Brisais mir zum Lohne.

Achill. Welch kühne Forderung an mich — Achillen!

Brisais. Ihr Götter!

Briseus. Welch hartes Loos!
Ich dich verlieren, dich Brisais! —

Achill. Verbanne diese Hoffnung!
Aendre deine Triebe,
So hoch geliebte Beute,
Entreißet niemand mir.

Agam.

Agam. | Ich nähre meine Hoffnung —
Ach schon fühl ich Liebe!
Die hoch geprief'ne Beute
Entreiß ich sicher dir!

Briseus. O trennt sie nicht ihr Götter!
Von diesem Vaterherzen.

Achilles. Brisais nur entscheide,
Ob mir nun, oder Agamemnon
Sie lieber folgen will.

Agam. O wähle! und bin ich der Glükliche — zum Lohn
Theil ich sodann mit dir, als Königin den Thron.

Brisais. Reizend und groß, deiner würdig,
Fühl ich dieß Anerbiethen! —
Doch stets wird nur Achilles,
Dieß Herz mit Liebe füllen.
Nie machen fremde Triebe,
Die heil'gste Treue wanken. —
Ach! ewig lieb ich ihn.

Agam. | Schon wüthet Zorn und Schande
Gerächet will ich seyn.

Achill. Brisais. | Nichts trennet unsre Bande
Auf ewig bin ich dein.

Briseus. | Laßt an des Grabes Rande,
Sie meine Stütze seyn.

Scene

Scene 9.

Die Thessalier, die mit Achillen in der 6ten Scene gekommen, und auf den obersten Stufen des Eingangs in den Tempel stehen geblieben sind, dringen hervor, vereinigen sich mit dem Gefolge des Agamemnons, und rufen ihren beyden Feldherrn zu.

Chor.

Nach Troja hin — nach Troja!

Briseus. Brisais! deinen Vater kannst du lassen?

Brisais. O hartes Loos — kaum weiß ich mich zu fassen!

Brisais. O stille diese Thränen,
Erheitre deinen Blick!

Briseus. O stille meine Thränen,
Und bleib bey mir zurück!

Achilles und Brisais. Agamemnon erzittert und raset!

Ewig bleibst du holde Seele
Meines Herzens höchste Wonne.

Agam. Ungerächet bleibt nicht diese Schmähung!
Dieses schwört Agamemnon den Göttern!

Briseus. Jede Hoffnung verschwindet auf ewig;
Selbst die Götter erhören mich nicht.
Endet bald die kurzen Tage,
Nie kehrt Ruh in diese Brust.

Bri=

Brisais. Nur des Vaters bange Klage,
Wecket Leid in meiner Brust.

Achilles. Hoher Muth schwillt mir mächtig den Busen,
Auf, ich eile nach Troja zur Schlacht!

Agam. Bald streut Furcht unter Iliums Helden,
Der Argäer gefürchtete Macht.

Chor.

Hoher Muth schwillt uns mächtig den Busen,
Laßt uns eilen nach Troja zur Schlacht!

Ende des ersten Acktes.

Zweyter Ackt.

Scene 1.

Ein Wald der Göttinn Pallas geheiligt, der an das Lager der Griechen gränzt.

Chor.

O großer König!
Erhabner Held von Argos!
Wir harren deiner Winke,
Gehorchen ist uns Pflicht.
An unsrer Lieb und Treue,
O König zweifle nicht!

Recitativ.

An dem bestimmten Orte,
Erwartet mich, o Freunde.
Achilles! nie werd ich vergessen
Der Schmach, die du an mir verübtest.
Lyrnessus Sieger — wärst du
Es je geworden? Ohne meine Macht nie!
Ohn' euren Arm nie! Schlachtenkund'ge Griechen.
Und als den Lohn für meine Hülfe
Ich in Brisais ford're, häuft man
Verachtung nur, auf mich — der Griechen Ersten!

Chor.

Chor.

Heute noch fühlst du Brisais,
Sie mit Göttergleichen Reizen!
Heiß in deinen Armen glühn.

Agamemnon.

Schon schwinden jene stürmischen Gefühle,
Die niedere Verachtung angefacht;
Und sanft erfüllet Hofnung,
Dieß Herz mit Liebe schon. Brisais!
Du mein, du bald in meinen Armen —
Kaum wag' ich dieß zu denken. Eilt, o eilt
Ihr Freunde! auf! verzögert länger nicht!
Bringt mich dem Augenblicke näher,
Der mich der Erd' entrükt, und zum Olymp erhebt.

Aria mit Chor.

Noch weilet, ach — mein Aug so selig
An ihren hohen Reizen —
Welch Feuer in den Blicken!
Geschaffen zu beglücken —
Dahin ist meine Ruh.

Chor.

In wenig Augenblicken,
Wird Liebe dich beglücken!

Agamemnon.

Achill, von Wuth entflammet
Mag seinem Grimm erliegen.

Chor und Agam.

Er rase — er wüthe —

Agamemnon.

Und so straft den Verweg'nen,
Mein Stolz und meine Macht.

Chor.

Und so straft den Verweg'nen
Dein Stolz und deine Macht.

Scene 2.

Das Innere von Achillens Zelte. Zur Seite lehnen seine Waffen. Achill in eine leichte Tunika gehüllt, sizt; eine Leyer im Arm, schmachtend Brisais zur Seite.

Duett.

Achill. Nur einzig sey der Liebe,
Mein Leben stets geweiht;
Nie kannt ich solche Triebe,
Nie solche Seligkeit.

Beyde.

Zur Seite dir { Geliebter / Geliebte }
Welch Glück kann größer seyn!

Brisais. Du schufst die sanften Triebe,
Die mir den Busen füllen,
Nur dir, o einzig Theurer!
Bleibt ewig treu dieß Herz.

Bey=

Beyde.

Der Liebe Kette schlinge
Nun fester unser Band.
Und sanft ist dem die Bürde,
Dem ew'ge Treu sie wand.

Achilles.

Nichts gleichet dem Entzücken!
Nichts jener Seligkeit,
Les' ich in deinen Blicken
Der Liebe Zärtlichkeit.

Beyde.

Zur Seite dir { Geliebter, / Geliebte }
Welch Glück kann größer seyn!

Ja dir o einzig { Theurer, / Theure }
Bleibt ewig treu dieß Herz.

Man hört vor dem Zelte Waffengeräusch und kriegerischen Lärm.

Recitativ.

Achill. Woher dieß krieg'rische Getöse?
Ich eile zu den Waffen!
nimmt seine Waffen, und eilt hinaus.

Brisais. O bleibe doch Geliebter! ach —
umsonst! —

Er

Er hört nicht mehr! Verlassen!
hier ihr Götter! —
Ha! Undankbarer! schon dies schwache
Geräusch von Lanzen und von Schildern,
Kann dich aus meinen Armen reissen!
Und hier im Lager, hier verlässest du
Deine Brisais! doch was haltet mich
zurück!
Ich folg ihm! Länger nicht wag' ich hier
sein zu harren.
Entschlossen eile ich ihm nach!

Sie will abeilen, doch erscheinen in demselben Augenblick Agamemnons Vertraute, und halten sie zurück.

Chor.

Folg uns Brisais —
Ohne Verweilen —
Folg uns, nichts hilft dir dein Sträuben.

Brisais.

Ihr Götter welche Kühnheit!

Chor.

Folg uns ohne Verweilen.

Brisais.

Achilles! — ach! wo bist du? —

Chor.

Nichts hilft dein Sträuben; schweige,
Vergebens ist dein Schreyn.

Brisais.

— Achilles! kannst Du säumen —
Ach! eil mich zu befreyn! —

Sie wird von den Griechen mit Gewalt fortgeschleppt. Man hört noch in der Weite, schwache Töne ihres Angstgeschreyes.

Scene 3.

Achilles, dann Patroklus.

Achilles.

Recitativ.

Umsonst, forscht ich die Ursache
Des Waffengeklirres zu ergründen!
Doch wo, wo weilet die Geliebte meiner Seele!
Brisais! bang irrt sie vielleicht umher.

Er eilt aus dem Zelte hinaus, um sie zu suchen; in einiger Entfernung hört man ihn: Brisais rufen; dann nach einer kurzen Pause, in welcher die Musik seine ängstliche Sorge ausdrückt, ruft er sie wieder; endlich kehrt er bestürzt, und nachdenkend zurück.

Kein Laut ist mehr von ihr zu hören!
Sie ahndete Gefahr, und floh,
Ihr Götter — ach wohin?
Für mich war sie besorgt —
Ich kenne ihre zarte Liebe;
Zur Furcht ist ihre Seele leicht bewegt —
Vielleicht — ha! schrecklicher Gedanke —
Vielleicht ward sie geraubt! —
O dann umgebt mich rächerische Furien,

Und schleudert ihn, den Räuber,
Zu den in Flammen fort und immer fort
Sich wälzenden Gewässern Pflegetons hinab.

Patroklus tritt auf.

Patrokl. Warum entziehst Du Dich geliebter Freund,
Dem Anblick unsrer siegestrunknen Scharen?
Doch sprich — was ist Dir? Deine Seele mahlt
Sich unruhvoll auf Deiner Stirne, sprich!

Achill. Brisais! —

Patrokl. Götter! nun —

Achill. Der Schmerz
Beklemmt die Brust mir; Ach — Brisais! —

Patrokl. So ende doch, Du siehst wie sehr mich banget!

Achill. Brisais wurde mir geraubt!

Patrokl. Nicht möglich! Wer — und wann? —

Achill. An ihrer Seite saß ich,
Entzückt durch ihre Liebe.
Auf einmahl tönt vom Lager her
Ein wild Geschrey, und gräßlich Lärmen
Von Lanzen und von Schildern.
Ich eil hinaus, die Brust umgürtet,
Die Hand bewaffnet. Hier ließ ich die Theure
Zurück; — und als ich wieder kehre,
Kann sie mein Auge nicht erspähn.
Vergebens habe ich das Lager halb durchstreift.
Geraubt ist sie; und schrecklich peiniget Verdacht

Mein

Mein tief gekränktes Herz. Und Agamemnon —
Nur Agamemnon findet überall mein irrend Aug
Wohin ich blicke. Ja, nur er,
Kann dieses Frevels Thäter seyn.

Patrokl. Woher Verdacht auf ihn? —

Achill. Schon heute,
Als ich Lyrneß eroberte, und
Brisais ich zum Lohn,
Für meine Siege nahm;
Verlangt auch er nach ihr.
Im Angesicht der Griechen Heere
Schlägt seine Hand, und seinen Thron sie aus.
Gesteht in aller Beyseyn
Die sanften Triebe ihres Herzens,
Gesteht, daß nur Achill'n allein sie liebt,
Und ewig nur Achill'n sie lieben wird.
Dieß wandelt seinen Stolz in Wuth,
Und rachesinnend eilt er weg von uns.
Nun glaubst du wohl, daß mein Verdacht
Gegründet sey. Doch sieh — hier naht er selbst.

Scene 4.

Agamemnon. Die Vorigen.

Agam. Nicht minder als in Schlachten steht das Glück
Auch in der Liebe dir zur Seite. Heil
Dem Lieblinge, dem Günstlinge der Götter!

Achill. Patroklus, hörst Du es? —
Patrokl. zu Achill. Bezähme Deine Wuth!
Achill. Fast immer ist das Glück gerecht!
Nicht selten krönt es unsre Wünsche.
Doch oft wirft sie mit vollem Rechte
Verachtung hin auf niedre Seelen und Verräther.
Patrokl. Halt Deine Wuth zurück!
Agam. Wie kommt es
Daß Du jetzt nicht zur Seite Deiner reizenden
Brisais schmachtest, diese Stunden nicht
Der Liebe weihest! oder wünschest Du
Daß Agamemnon Deines Glück's nicht Zeuge sey!
Eil immer in die Arme Deiner holden Schönen!
Achill. } Bey Seite. Patroklus! —
Patrokl. } Dulde! —
Agam. } Wie er bebet!
Ha! süß ist meine Rache.
Warum Achilles dieß geheimnißvolle Schweigen?
Achill. Zu sehr bist Du o König für mein Glück
Besorgt. Doch oft fühlt unser Herz
Das Gegentheil von dem, was unsre Zunge spricht. —
So höre dann! Vielleicht reich ich den Lohn Dir
Für Deine Sorg um mich, den Du Dir nicht erwartest.

 Und

Und weil Dich doch mein Loos so sehr bekümmert,
So eile hin und sage meinen Feinden,
Daß ich sie hasse, — sie verachte,
Daß ich, Achill, in Kurzen den Betrüger
Entlarve — und entheil'gte Schwüre räche; —
Und den verweg'nen Räuber
Mit meinem Schwerte züchtige.
Nichts weiter jetzt!
Bey Seite. Kaum zähm ich meine Wuth, die ihn nur noch ergetzt.

Terzett.

Oft glaubt schon seines Triumphes
So mancher gewiß zu seyn —
Kurz nur währt seine Freude;
Und der Heuchler ist entlarvt.

Agamemnon.

Ohne Falsch und Verstellung,
War immer meine Seele!
Und Freude schwillt mein Herze,
Seh ich im Glücke Dich.

Alle 3 zusammen.

Ich kenne Deiner Freude Grund;
Und eben dieß erweckt in mir
Verachtung, Haß und niedern Hohn.
Des Heuchlers stäter Lohn.

Agamemnon.

Mißkenne meine Liebe nicht,
Und traue meinen Worten stäts;

Doch

Doch meine Sorge für Dein Glück,
Belohnest du mit Hohn!

Patroklus.

Nur wenig Augenblicke noch
Bezähm die angeflammte Wuth
Bald wird, ich schwöre, Theurer Dir,
Ihm sein verdienter Lohn.

Achilles.

Rache, Zorn und Verzweiflung,
Bestürmen meine Brust.

Agam. u. Patr. Rache, Zorn, und Verzweiflung,
Bestürmen seine Brust.

Achilles wirft stolze erniedrigende Blicke auf Agamemnon. Dieser sieht ihn wieder mit hämischen Lächeln an, und geht dann stolz und triumphirend ab.

Scene 5.

Achilles, Patroklus.

Achill. O laß mich Freund, laß mich, daß ich
Ihn noch ereile!

Patrokl. Und dann, was willst du?

Achill. Dieß Schwert in sein verräth'risch Herze
bohren!

Patrokl. Halt ein. —

Achill. Bleibt Dir wohl noch ein Zweifel,
Ob er Brisais Räuber sey?
Vergißt Du wohl des hämischen Gelächters,
Der heuchlerischen Freude,
Des spöttischen Gered's voll Hohn.

Vergißt Du seiner Augen Schielen,
Die arge That damit zu bergen?
O Griechenland! die Schmach sollst Du mir büßen!
Führt nicht der Räuber heute noch
Brisais meinen Armen zu,
So wird einst noch nach tausend, tausend Jahren,
In Griechenland, ja auf dem ganzen Erdenrunde,
Achillens Zorn, und Wuth, in unauslöschlichem
Und furchtbarn Angedenken bleiben.

Patrokl. Achilles höre mich; vernimm
Des treuen Freundes Rath.
Unmöglich ist es, daß nicht
Am sonnenhellen Tage,
Des Frevlers kühne That im ganzen Lager
So unbemerkt geblieben wäre.
Durch treue kund'ge Spürer
Will Agamemnons Schritte ich
Belauren lassen. Doch für Dich
Achilles, ist Behutsamkeit und Ruhe
Vor allen Dingen nöthig. Mich
Nur lasse handeln, mir,
Dem wohl geprüften Freunde,
Vertraue deine Sache.
Ich spür ihn auf, den Schändlichen,
Der Dir Brisais raubte.
Und find ich ihn — mein Muth ist Dir bekannt.

Sein Leben giebt für Dich, o Freund
Patroklus willig hin!

Achilles.

Komm an mein Herz, du Theuerster,
Du einzig hoch Geliebter!
Ja, Dir allein vertraue ich
Des Herzens höchstes Glück.
Auf! eile sie zu suchen, eile
Sie noch vor Schmach zu retten.
Ihr Himmlischen, ihr Ewigwaltenden,
Steht ihm dem treusten Freunde bey,
Laßt ihn Brisais Retter seyn!

Duetto.

Beyde.
O mächt'ge Götter
Erhört mein Flehn
Schwebt { ihm zur Seite / mir }
Lasset { ihn / mich }
Brisais Retter seyn.

(gehen Arm in Arm ab.)

Scene 6.

Ein abgelegener Ort mit der Ansicht eines alten Tempels der Göttin Pallas.

Brisais; griechische Hauptleute, dieselben die Brisais in der zweyten Scene geraubet haben. Bald darauf Agamemnon mit Learkus aus dem Tempel.

Brisais.

Brisais.

Aria.

O habt Erbarmen! —
Schenkt euer Mitleid mir Verlaßnen!
Grausame Götter — seht meine Pein;
Ach! unerbittlich werdet ihr nicht seyn.

Brisais.

Wo bin ich! — Sprecht, was habt ihr vor? —
Ihr schweiget, schändliche, ruchlose Räuber,
Wozu bestimmt das Schicksal mich! — —
Von ihm mich trennen wollt ihr —
Von ihm, den meine Lieb' erkohr! —
Ohnmächt'ge! tödten könnt ihr mich —
Doch wer, wer reißt des Herzens Bande,
Die Lieb und Leidenschaft gekettet!

Agamemnon tritt auf.

Nicht möglich — ja — er ists, der König der Argäer —
Ha welch ein Strahl füllt meine Seele!
In dir, verächtlicher und nied'rer König
Von Argos, ja in dir erblick ich meinen Räuber!
Ha Grausamer! um dich an meinen Gram
Zu weiden, meines Jammers Zeuge
Zu seyn, darum kommst du hierher!
Noch triumphire nicht. Vielmehr erzittre —
Erspähen wird nun bald
Der wüthende, der allgefürchtete
Achilles deine Räuberhöhlen,
Und schon seh ich des stolzen Prahlers,
Von Furcht gebleichtes Angesicht,

Sein feiges Herz im Busen beben,
Begegnet ihm Achillens feuersprühend Auge,
Und fordert er, der Helden tapferster,
Die Schmach im Zweykampf auszugleichen.

Agamemnon.

Zu den griechischen Hauptleuten.

Den Lohn für euren Dienst, ihr meine Treuen,
Erhaltet ihr bey unserm Wiedersehn
Im Lager. Doch — für jetzt verlasset mich.

Die Hauptleute gehen ab.

Noch kurze Zeit, o reizende Brisais,
Und Wonne soll den Schmerz
Aus deiner Seele drängen.
Du weißt in welcher Macht du bist.
Von deiner Schönheit Größe
Ward Agamemnon hingerissen;
Nimm ihn, den Schwur der ew'gen Liebe,
Der ew'gen Treue —

Brisais.

Laß mich wiederkehren
Wo du mich rauben ließest,
Nur dann verlischt mein Haß.

Agamemnon.

Nie hoff Achillen wieder
Zu seh'n. Darum ergieb dich deinem
Geschick, dem zu entgehn du nicht vermagst.
Learkus, dir vertrau ich
Brisais, Agamemnons größtes Gut.
Du wirst sie Hyppodamien,

Der

Der hohen Pallas ersten Dienerinn
Zur strengsten Aufsicht überliefern.
Und ihres Aufenthaltes Ort,
Bleib Jedermann verborgen. —

Brisais.

Ihr Götter! könntet ihr so grausam seyn!

Rezitativ.

Agam. Erheitre dich — Verscheuche jeden Kummer.
Laß deine Seele froh und ungetrübt
Dein Aug mich blicken.

Brisais.

Abscheu nur erregt dein Anblick
In meinem Busen!
Und schlägt ein Funken noch
Von Ehrgefühl und Mitleid
In deiner Brust, so muß mein Schmerz dich rühren.
Laß diese herben Thränen zu deinem Herzen dringen,
Schenk mich dem Theuren, dem Geliebten wieder!
Zu deinen Füßen sieh mich hingeworfen.
O trockne jetzt den Schmerz von meinen Augen,
Und still den Kummer meiner Seele —
O König! hab Erbarmen — Ende meine Pein.
Agam. Bezähme deinen Schmerz — nur Wonne wartet dein.

Duetto.

Duetto.

Agam. In deinem Arm zu schmachten,
Wählt ich Geliebte dich.

Brisais. Dich hassen uud verachten
Heißt Stolz und Liebe mich.

Agau. Bedenk daß Agamemnon,
König von zweyen Thronen
Dir seine Liebe schenkt!

Brisais. Sey aller Welten Herrscher —
Selbst dann veracht ich dich.

Agam. Verschmäh nicht meine Liebe,
Ewig nur dir geweiht. —

Brisais. Achill kennt meine Triebe —
Ewig nur ihm geweiht!

Agam. Ha! länger duld ich nicht dein Schmähen!
Wenn Lieb in Haß sich wandelt —
Dann zittre — fürchte meine Rache.

Brisais. Sieh ich lache deiner Drohung!
Du magst wüthen,
Du magst flehen,
Heiß zum Tode
Hin mich gehen,
Nichts erschüttert meine Treu.

Agam. Darf die Sclavin sich erkühnen!
Solche Sprache duld' ich nicht.
Deine Freyheit und dein Leben,
Steht allein in meiner Macht.

Brisais. Selbst der Tod macht mich nicht beben
Der Geliebte wird mich rächen —
Mich, die treu und standhaft —
Liebe, Thron, Gewalt verlacht.

Learkus führt Brisais in den Tempel, Agamemnon geht auf der entgegengesezten Seite ab.

Scene 7.

Ein Theil von Achills Zelt; von der rechten Seite sieht man im Hintergrunde die Heere der Griechen in Schlachtordnung stehen. Hauptleute scheinen die Bewegungen der Feinde, die im Anmarsche sich den Griechen nähern, von den Anhöhen und Hügeln, die auf beyden Seiten im Hintergrunde sichtbar sind, zu erspähen.

—

Patrok. Die Aussagen der Kundschafter
Benehmen jeden weitern Zweifel uns,
Daß Agamemnon jenen Frevel
Des Raubs an dir verübet.

Achill. Ha Schändlicher! dieß schreyt um Blut
Ihr Furien, und Blut bring ich
In kurzem euch.

Patrok. Beschimpft bist du —
Dein Herz zerreißen gränzenlose Martern!
Gerechte Wuth entflammt dein Innerstes!
Der schändliche Betrug an dir dem Tapfersten
Des Heeres, fordert Blut und Rache!
Und beydes soll ihm werden.
Doch denk, daß Agamemnon,
Der weit umher gewalt'ge Völkerherrscher,

Dein blutig Rache Opfer werden soll.
Bist du der Stärkere,
Weil eine Göttin dich gebahr,
So ist er Mächtiger!
Weil Tausende und wieder tausende
Sein weit gebiethend Zepter dekt.
Die Götter haben dich Achill,
Noch zu weit höhern Thaten auserſehen.
Dein Vaterland ruft dich; nur dem
Gehörest du vor allen.
Nur du allein bist Schrecken
Dem Trojer Heer, und seinem Führer.

Achill. Laß ab; — nur von Brisais sprich.
Nichts rühret mehr die Seele mir.
Nur dem verhaßten Feind das Herz
Im Leibe zu durchstoßen,
Entreiß mein Schwert der Scheid ich wieder

Griechische Anführer eilen bestürzt und zerstreut herbey.

Chor.

Schon nah'n in Scharen
Die stolzen Trojer,
Voll Muth entflammet —
Stürzen auf uns sie los.
Folg' uns o Herr!
Großer Achill!
Bald sinkt ihr Muth
Blicken sie dich, o Götter Held!
Folg uns — folg uns!

Patr.

Patrokl. Achilles! hörst du dieß? so kalt
Läßt dich des Vaterlandes
Gefahr! Unmöglich — eile — komm! —

Achill. Mein Schwur bleibt heilig. Keinen
Achill hat mehr das stolze Griechenland.
Eilt hin; und kündet dieß den Heeren.

Patrokl. Vom weisen Chiron einst in Waffenkünsten
Gebildet — seit den ersten Jugendjahren
Die unzertrennlichsten und treusten Freunde
Willst du Patroklus Lieb jezt von dir stoßen!

Achill. Halt ein — zu sehr quälst du dieß Herz!
Doch höre mich — nimm meine Waffen,
Eil in die Schlacht — und täusche so die
Trojer —
Du kommst, Achill; mit bangen Schrecken
Blicken sie dich — sie fliehn —
Der Griechen Heere siegen —
Patroklus war ihr Retter! —
O eile Freund! nimm hier mein Schwert,
Hier diese Lanze — diesen Helm.

Patrokl. Wozu verleitet dich
Dein rachedürstend Herz.
Achilles, höher steigt dein Ruhm,
Wenn Troja heut dein Arm besiegt.
Und wenn aus Lieb zum Vaterlande,
Mit Großmuth du den Feind beschämst.

Achill. Du kennest meinen Willen, fest
Bleibt mein Entschluß. Umgürte meine
Waffen.

Die

Die Thessalischen Anführer stürzen jammernd hervor.

Chor.

Hector verläßt nun
Iliums Mauern!
Banges Entsetzen,
Furcht und Zagen
Füllt Aller Brust.

Recitativ.

Ganz Griechenland ist's kund, welch Schimpf
Achill'n man zugefügt.
Der Weltgepries'ne Agamemnon
Stell sich an eurer Heere Spitze.
Achill zieht nimmermehr mit euch zur Schlacht.

Man hört den Ruf einer Tromete.

Patrokl. Schon schmettert die Tromete;
Eilt schüzt das Lager, streuet Muth
In aller Brust.
Bald sucht den stolzen Hector
Und seine Schaaren
Achill im Kampfe auf, um
Mit uns zu siegen.

Alle, außer Achillen und Patroklus entfernen sich und theilen sich im Hintergrunde unter die Heere.

Achill. Vergebens hoffst du dieß!

Patrok. Laß deine Waffen
Um deinen Leib mich gürten

Achill. Nie — lasse mich!

Patrok. Höre des Freundes Stimme.

Achill. Nein.

Pa-

Patrok. Ich fleh' im Nahmen deiner Mutter, der Göttin Thetis!

Achill. Nein!

Patrok. Bey Peleus göttlichem Geschlecht!

Achill. Nein!

Patrok. Nun so beschwör ich dich bey der Geliebten Brisais heil'gen Nahmen.

Achill. O ihr Götter!

Patrok. Sie liebt dich — doch nicht minder auch den Welten=Ruhm!
Den göttergleichen Helden
Liebt sie in dir
Wie wär es möglich! deinen großen Nahmen —
Und Ruhm und Ehre willst du ruhig sinken sehn!

Achill. Patroklus! Höre mich! Nimm hier mein Schwert,
Und meine Waffen! Eile hin
Zur Schlacht — für mich zu kämpfen —
Für mich zu siegen! Eher nicht
Bis meine Schmach gerächt, ergreife ich die Waffen.
Ein süßer, ach! mir ewig theurer Nahme
Heischt dieß Gelübde. Nun wohlan!
Nimm diesen Helm, ein Gott hat ihn geformet,
Hier meinen Schild die theure Brust zu schützen,
Hier diese weithintreffende Lanze.

Duetto.

Duetto.

Achill. Beuge das stolze Troja
Kehre unser Retter!
Schon seh' ich dich als Sieger,
Durch aufgethürmte Leichen hin
Den Weg nach Troja eilen.

Patrok. Schon fühl vom Kriegesgotte,
Ich meinen Arm gestählet!
Und Muth mit hoher Weisheit —
Einzig nur dir verliehen —
Durchglühet meinen Busen,
Und kriegerische Wuth flammt Mars
In meinen Adern an.

Achill. Mit diesen Götter-Waffen
und
Patrok. Wirst du / Werd ich — als Sieger kehren.

Gieb mir / Nimm hier — zum Angedenken
Der Freundschaft heil'gen Kuß.

Patrok. Himmel woher dieß Beben!
Achill. Götter! welch bange Ahnung!
Patrok.
Achill. O Freund.

Die Anführer dringen wieder hervor.

Chor.

Fort zum Kampfe!
Fort zum Streite!

Beyde.

Aengstlich pocht mein Herz
Von banger Ahndung voll.

Chor.

Fort zum Kampfe —
Fort zum Streite!

Beyde.

Grausames Schicksal!

Patrok. Achilles — lebe wohl —
Achilles. Ach eile — lebe wohl! —

Chor.

Fort zum Streite!

Beyde.

Ach welche Leiden
Bringt diese Trennung!
Lebe wohl — Lebe wohl!

Patroklus verläßt in heftiger Bewegung das Zelt, drükt Schild und Lanze an sein Herz, und stellt sich an die Spize des Heeres. Achill begleitet seinen Freund bis an den Eingang in das Zelt, und bleibt dann, tief erschüttert, einige Augenblicke mit zur Erde hinstarrenden Blicken ohne Bewegung.

Kriegerische Musik und Waffengeklirre wecken ihn aus seiner Betäubung; schon will er sich hinausstürzen; er sieht sich ohne Waffen; ihrer beraubt, scheint er sich wieder seines Gelübdes zu erinnern. Indessen zieht das Heer

im Marsche ab, und entfernt sich nach und nach; kaum vernimmt man noch die leisen Töne der kriegerischen Musik. Achill, horcht noch immer dem Zuge nach; endlich stürzt er sich ermannt in das Innere seines Zeltes.

Scene 9.

Ein kleines Wäldchen.

Brisais. Hyppodamia, Priesterinnen und Wächter des Tempels.

Recitativ.

Brisais. Grausame Götter! welchen Schmerz
Häuft ihr in diesem zarten Busen!
Muß ich ihm nicht erliegen?
Gerissen von der Seite des Geliebten —
Geraubt — und zögern kannst du noch,
O mächtigster Beherrscher des Olympus,
Die rächerischen Blitze
Auf den Verräther hin zu schleudern! —
Zu glücklich war mein Loos! Beneidenswerth!
Sein schmachtend Aug voll Zärtlichkeit,
Das Pochen seines treuen Herzens —
Was gleichet jener Seligkeit!

Chor.

Höhere Freuden
Süßer als jene,
Bannen die Leiden
Aus deiner Brust.

Brisais. Hinweg! hinweg! verachten
Und ewig hassen kann ich nur
Den Räuber meiner Ruhe,
Ihn den Zerstörer meines Glücks.
O du erhab'ne Dienerinn,
Der huldvollsten Beschützerinn Achillens,
Der großen Pallas,
O du nur, Hyppodamia!
Kannst mir des Schicksals Härte lindern.
Bey dir nur steht es,
All meiner Leiden Enderinn zu seyn!
Hab Mitleid, schenke mir die Freyheit!
O sey barmherzig, laß mich den Geliebten,
Den ewig Theuren wiedersehn.

Aria.

Ach wie sehr schmerzt der Gedanke,
Von dir, Theurer! fern zu leben,
Ha! wo weilst du holde Seele!
Komm ach eil an diese Brust.
Laßt euch meine Klagen rühren,
Schenket Mitleid meinem Schmerz.

Chor.

Weihe dich dem edlern Triebe,
Und die sanfte Hand der Liebe,
Lindert bald den herben Schmerz.

Brisais.

Den Verräther soll ich lieben?

Chor.

Chor.

Glück und Wonne lohnen dich.

Brisais.

Ha! Nein; Brisais
Trozt muthig der Gefahr, ja selbst
Dem Tod den sie verlacht.
Nur ihm allein geweiht
Bleibt meine Liebe.
Gern duld ich herbe Pein,
Gern duld ich Qualen.
Der Liebe Seligkeit,
Belohnt mein Herz.

Chor.

Besiege deinen Schmerz,
Dir lächelt Wonne.
Verbanne Traurigkeit —
Erheitre dich,
Der Liebe Seligkeit,
Heilt bald dein Herz.

Hyppodamia. Beklagenswerth ist deine Lage nicht,
Brisais! Argos großem König,
Dem weiten Herrscher Agamemnon,
Nicht mehr Achillen bist du.
Weit mächtiger als dieser
Wird Agamemnons Liebe
Des Herzens eiteln Wahn gar bald besiegen.

Brisais. Ha wie — wärs möglich,
Den ruhmgekrönten Helden,

Der Nachwelt unvergeßlichen Achilles,
Kannst du mit Atreus niedrigen,
Grausamen Sohn vergleichen?

Hyppod. Brisais, mäßige die Sprache.
Von allen Griechen, wer ist mächtiger
Als Agamemnon. Wäre dir der Thron
Von Argos und Mycäne, und die Hand
Des größten Königs
Kein Glück? Brisais — Beydes will
Er mit dir theilen.

Brisais. Mit Klytemnestra hat er beydes schon getheilt.

Hypp. Wie! sprichst du Wahrheit!
Gemahl und Vater wäre Agamemnon?

Brisais. Und Räuber nenn' ihn, Hyppodamia.
Denn fortgeschleppet mit Gewalt
Wurd' ich aus dem Gezelt Achillens,
Den man durch falschen kriegerischen Lärm
Daraus zu locken suchte.
Und ohn' Erbarmen rissen mich
Gedungne Krieger fort in jenem Hain,
Der deiner großen Göttinn geheiligt.

Hypp. Ha schändlich, unauslöschlich bleibt
Die arge That. Ha! wie der falsche Heuchler,
Durch lügenhafte Reden,
Mich zu gewinnen wußte! —
Brisais, eile wieder hin,
In deines großen Helden Arme.
In kurzem wird dein schneller Fuß
Durch dieß Gehölz sich winden.
Dann blickst du schon der Griechen Lager.

Bald findest du den Theuren, den Geliebten;
Jetzt lebe wohl — sey glücklich. —

Brisais. Habt Dank ihr ew'gen Mächte!
Hier diese Thränen zeugen dir,
Die Rührung meiner Seele. Nimm o nimm
Dieß kostbare Geschmeide;
Von unnennbarem Dankgefühl
Reicht es mein Herz dir hin.

Hypp. Nicht so! die Möglichkeit,
Dir deine Freyheit wieder,
Und deiner Liebe Glück zu geben,
Belohnet reichlich mich.

Brisais. So nimm den heißen Kuß —
Und immer nur mit Rührung denkt
Dieß dankbar Herz an dich,
Erhab'ne Hyppodamia.

Chor.

Verbannt ist nun dein Schmerz,
Dir lächelt Wonne.
Bald füllet Zärtlichkeit
Dein treues Herz.

Brisais.

Es schwinden alle Leiden,
Mir lächelt hohe Wonne;
Bald füllet ew'ge Seligkeit
Mein treues Herz.
Lebet wohl —

Chor.

Chor.

Lebe wohl! —
Verbannet ist dein Schmerz,
Dir lächelt Wonne.
Bald füllet Zärtlichkeit
Dein treues Herz.

Brisais.

Lebet wohl! —

Chor.

Lebe wohl.

Alle begleiten sie; sie eilt rechts ins Gebüsch; die übrigen gehen in den Tempel ab.

Scene 9.

Ein prächtiges Zelt, wovon der Hintergrund ganz offen ist, und wodurch man in einiger Entfernung eine große Brücke über den Fluß Simois erblickt.

Achilles, bald darauf Brisais von der Brücke.

Recitativ.

Achill. Mit tausend stürmenden Gefühlen,
Kämpft meine matte Seele.
Bald fühle ich der Rache Stachel,
Bald süßen Liebesschmerz —
Und Wuth entflammt die Brust mir —
Beschimpfung raubt mir Ehre,
Und untergrabet meinen Ruhm!

Viel=

Vielleicht erliegt im Kampf mit Hector
jetzt
Der theure Freund! O schrecklich
Drückt diese Furcht mein Herz!
Schon seh ich ihn — beherzt
Geht er dem Feinde zu — schon hör ich
Die schmetternde Trompete —
Den schrecklichen Zusammenstoß von tau-
send,
Und tausend Schildern —
Schon drohet ihm Gefahr — ihr Götter!
Schon höre ich der Wundenvollen,
Der Sterbenden Geschrey; —
Der Pferde Wieh'rn — Gestampf,
Und ehernes Gerassel. —
Nun theilen sie die Reihen —
Nun stürzen sie von Schwert und Spieß
durchbohrt.
Die Erde bebt, und füllt die Luft
Mit schrecklichem Geheul
Wen blicke ich dort mitten in der Trojer
Scharen?
Mit frecher Stirne scheinet er Achill'n
zu suchen!
Wie? ists nicht Hector? —
Ja nun erkenn' ich dich.
Und hingestreckt im Staub', erblassest
du durch mich.
Wo ist mein Schwert — wo meine Lanze?

Brisais. erscheint auf der Brücke.
Achilles!

Achill. Himmel! welche Stimme!

Brisais. Achilles — o Geliebter meiner Seele!

Achill. Brisais! — wie ists möglich — du hier? —

Brisais. In deinen Armen

Beyde.
Güt'ge Götter!

Duett.

Welch seliges Entzücken!
Nur treue Liebe kann so hoch beglücken.
Alle uns're Leiden,
Wandeln sich in Freuden.
O welch ein Augenblick!
Und Lust und Wonne, und Entzücken,
Krönt uns'rer Liebe Glück.

Achill. Brisais! welche Seligkeit
Kehrt wieder in die freudenleere Brust!
Wie hoch hebt sich dieß Herze wieder,
Da dich mein Arm umschlingt.
Doch ängstliche Gefühle —

Brisais. Was könnt an meiner Seite deine Seele trüben?

Achill. Und wie, du wüßtest nicht, daß angethan
Mit meinen Waffen jezt Patroklus
Mit Hector kämpft? —
Wenn er, der theure Freund,
Im Kampfe unterläge!

Brisais. Dein Helm und deine Lanze,
Von Göttern dir gesandt,
Sind Schutz ihm. Sieger schließt du ihn,
Den Retter Griechenlands,
In deine Arme.

Achill. Ein ahndungsvoller Kummer
Umwölket meine Seele.

Finale.

Recitativ.

O hind're nicht Geliebte,
Daß ich von dir jezt eile.
O lasse mich — selbst will ich Zeuge seyn,
Ob ihm Gefahren drohn,
Und wie die Schlacht sich endet.
Er war ja immer
Nach dir Brisais, der erste,
Der theur'ste Freund mir —
War immer meine Stütze.

Er eilt mit schnellen Schritten auf die Brücke.

Brisais. Ach — er wird siegen

Achilles. Patroklus — o barmherzige Götter —
Zu spät — getödtet — eine Leiche,
Muß ich den Freund — den Helden
wieder blicken.

In tiefe Traurigkeit versunken, kommt er wieder in den Vordergrund der Bühne zurück, und theilt seinen Schmerz mit Brisais. Während eines Trauermarsches wird Patroklus Leichnam von den Griechen auf die Bühne gebracht.

Achill.

Achill. Sieh, wie vom Tod entstellet —
Sieh ihn mit Blut bedecket —
O welch ein gräßlicher Anblick!
Nur in dir Geliebte
Find ich Trost im Leiden!
Tod wär' ohne dich
Meiner Seele Wunsch!
Ihr unbarmherz'gen Götter!
Verderben und Vernichtung
Werft auf mein Haupt ihr nieder! —
Doch ihr verlacht nur
Mein Wüthen und mein Rasen.
Du nur, o theure Seele!
Schenkst mir dein Mitleid,
Fühlst meinen herben Schmerz.

Chor.

Schenkt Mitleid mächt'ge Götter ihm —
Ihm, den zum Liebling ihr erkohrt;
Seht ungestüm und grausenvoll
Bestürmt ihn Schmerz und Wuth.

Achill. Patroklus — theurer Freund
Dieß also jene Ahndung —
Nichts giebt dich meinem Herzen wieder!
Doch bald wühlt meine Lanze,
In deines Mörders Blut.

Chor.

Rache schreyet Vaterland,
Und dein erblaßter Freund!
Auf eil' und räche ihre Schmach!

Achill. Auf dann folgt mir!
Ha bebe Troja!
Erzitt're Hector!
Hier in diese kalte Todeshand,
Lege ich den Schwur der Rache!
Bey Patroklus hehrem Schatten,
Bey Brisais hoher Liebe!
Schwört Achilles fürchterliche Rache!
Tausend blut'ge Leichen färben
Heute noch des Xantus Ufer.
Und der Wand'rer blickt vergebens
Hin nach Trojas stolzen Thürmen.
Tief in Schutt liegen sie hingestürzt —
Grausen ergreifet ihn —
Hier stand Troja ruft er dann!

Chor.

Nur eine Stimme,
Ertönt dein Nahme,
Achill sey Führer
Wir folgen muthig.

Achill. Ha folgt mir nun; zum Kampfe
Eil' ich jezt vor euch her.

Brisais. Wie ohne Waffen gegen Hector?

Achill. O lasse mich —

Brisais. Unmöglich — ach höre mich!

Achill. Ich kenne keine Furcht.

Brisais. Ach meine Sinne schwinden — ach ich sterbe. —

Fällt ohne Besinnung den Umstehenden in die Arme, die sie auf einen Sitz bringen.

Achill. Erhole dich Geliebte —
Ich eile mich zu waffnen. —
Erheitre deine Blicke,
Ihr Götter habt Erbarmen,
Schenkt Kraft und Sinn' ihr wieder.
O blick auf den Geliebten!
Verhängnißvolles Schicksal —
O hemme deine Stürme!
Patroklus hier! — und hier Brisais —
Und dort naht schon der Feind mit mächt'gen Schritten!
Und Freundschaft, Liebe, Haß und Wuth
Ergreifen mir die Sinne —
Ach Schonung, große Götter!
Zu hart ist diese Pein!

Chor.

Schon rasseln die Schilder
Schon blitzen die Lanzen,
Schon stampfen die Pferde
Schon lärmt die Tromet'!

Achill. O Freund — o theure Seele!
Verhängnißvolles Schicksal —
O hemme deine Stürme!

Achill eilt hastig ab; hierauf wird Patroklus Leichnam von der Bühne getragen. Brisais erholt sich wieder, sucht ängstlich Achillen, und erschrikt als sie ihn nicht mehr erblickt.

Brisais. Wo floh er hin — o große Götter!
In Feindes Scharen stürzt vielleicht
Er ohne Waffen sich.
Doch wen erblick ich — Agamemnon! —

Scene 10.

Agamemnon. Die Vorigen.

Agam. Du bebst — du zitterst —
Dein Blick starrt hin zur Erde!
Es gelang dir, mir heimlich zu entfliehn!
Thörinn! Groß und mächtig
Ist Agamemnon, um dich noch
In dieser Stunde zu besitzen.
Doch drohende Gefahr schwebt über
Der Griechen Heer — Kein Opfer ist
Zu groß, das ich dem Vaterland versagte.
Achillens Armen hätte dich noch heute
Ich zugeführt. Verbanne deine Furcht —
Du bl bst Achillen!

Duetto.

Agam. Heilig achte jeder König,
Die von Göttern ihm vertraute Würde.
Und immer nur Gewalt zu üben,
Berechtigt seine Macht ihn nicht.

Bri-

Briseus. Herrlicher glänzt nun
Deine Herrscher Krone,
Des höchsten Thrones würdig,
Erkohr'n die Götter dich.

Beyde.

Weit größer steht der Held
Dem Tugend, Güt' und Grosmuth
Im Busen wohnt;
Und nied're Leidenschaften,
Ist was sein Herz verabscheu't.
Ein Gott glänzt er —
Denn Tugend hebt ihn Himmelan!

Chor der Griechen und Thessalier.

Zum finstern Tartarus
Flieht alle Zwietracht,
Unter den Helden
Der Griechen Heere,
Kehrt Friede wieder,
O welch ein Glück!
Und neue Palmen
Und Lorbeern
Grünen uns nun.

Scene 11.

Achilles in ganzer Rüstung, begleitet von vielem Kriegsvolk, das sich im Hintergrunde in Reihen aufstellt. Zwey Waffenträger, wovon der eine Achilles Schild, der andere seine Lanze hält.

Achill.

Achill. Was seh' ich — Agamemnon!
Du hier Verräther!
läuft auf ihn los, um ihn zu durchbohren. Brisais hält ihn zurück.

Brisais. O schone sein!

Achill. Wär's möglich —
Du flehst um seine Schonung?

Brisais. Großmuth und Güte,
Thronet im Herzen ihm.
Nie will er wieder
Der treu'sten Liebe Störer seyn.

Achill. Du schwörst dieß?

Agam. Den Ewigwaltenden!
Nie stört Agamemnon
Deiner Liebe Glück.
Hier geb ich Brisais
Dir, o Held! zurück.

Achill. Nun — deinen Handschlag,

Agam. Hier nimm, und ew'ge Freundschaft.

Chor.

Apollons erster Diener
Naht sich voll Majestät.
Sein Schicksalkündend Ansehn,
Flößt jedem Ehrfurcht ein.
Soll er des Unheils Bothe seyn?

Scene 12.

Der Oberpriester des Apollo mit mehreren Priestern. Der König Briseus im Gefolge von

Da-

Damen, Edelknaben, und Höflingen. Die Vorigen.

Oberpr. Achilles höre mich!
Die Götter fordern
Ein großes Opfer.
Gieb nun Brisais
Dem Vater wieder,
Sonst drohet Unglück
Dem Heer der Griechen.
Besieg erst Troja!
Dann führet Hymen
Brisais Armen
Achillen zu.

Brisais und Achilles. Götter ach! was hör ich!
Grausames Schicksal!

Oberpr. Noch einmahl mahn' ich dich,
Denk, wenn du zögerst
Tilgen die Götter Achajas Stamm.

Chor.

Alle übrigen außer Achillen und Brisais.

Opf're dem Vaterlande
Die Liebe deines Herzens
Von Peleus großem Sohne,
Hängt uns're Rettung ab.

Brisais. Du könntest wirklich —

Achill. O Götter was beschließ ich.

Chor.

Chor.

Auf seinem Angesichte mahlt
Sich seiner Seele Unruh.

Achilles.

Dem theuern Vater
Geb ich dich wieder;
Erst stürze Troja
Von meinen Waffen,
Dann kehrt als Sieger
Achill zurük. —
Nach Trojas Einsturz
Siehst du mich wieder.
Doch eher Tod
Als je besiegt.
Jezt auf ihr Krieger!
Auf! auf nach Troja,
Es gilt Brisais —
Sieg oder Tod! —

Chor.

Nach Troja hin, nach Troja! —

Zwey griechische Herolde geben auf der Brücke das Zeichen zum Angriff; in weiter Entfernung hört man den Trompetenruf der Trojer antworten.

Achill. Zorn Wuth und Rache,
Entflammet mich,
Und stählen mir

Die ehr'ne Brust.
Auf! folgt mir.

Chor.

Zur Schlacht zur Schlacht!

Brisais.

Nimm hier zum Abschied hin,
Der Liebe heißen Kuß.

Achilles.

Brisais! —
Auf Trojas Trümmern segnet
Gott Hymen unsre Bande.
Bis dahin holde Seele
Erhalt mir deine Treu.

Schluß = Chor.

Brisais. { Ach mächt'ge Götter schüzt ihn
Mein Leben ihn mein Glück.

Agamemnon, Achill und alle Griechen.

Wir eilen jezt zur Schlacht hin,
Und siegreich kehren wir.

Briseus, sein ganzes Gefolge und die Priester.

Nun eilet jezt zur Schlacht hin,
Kehrt siegreich uns zurük.

Während das Heer über die Brücke zieht, erscheint Hector auf dem Vordergrund der Bühne
mit

mit einer Schar Trojaner, um den Griechen während des Hauptangriffs in Rücken zu fallen. Nach gegebem Zeichen mit der Trompete greift Hector die Griechen auf der Brücke an, wird aber zurükgeworfen. Die Kämpfenden füllen die Bühne. Achill, der dem Nachtrab seines Heeres zu Hülfe eilt, erkennt von der Brücke Hectorn; schnell stürzt er sich unter die Streiter, um ihn aufzusuchen. Er findet ihn, und fordert ihn zum Zweykampfe auf. Die Trompete verkündigt beyden Heeren diesen entscheidenden Kampf. Alles steht in starren Gruppen, dem ungewissen Ausgange harrend. Ein wüthender Kampf beginnt zwischen Achill und Hector. Nach geworfenem Spies, ziehen sie die Schwerter. Im Schwertkampf unterliegt Hector. Sein Tod füllt die Trojaner mit Schrecken. Sie fliehen. Einige stürzen sich in den Strom, um ihren Feinden zu entkommen; andere werden von den nachsezenden Griechen über die Brücke in den Fluß geworfen. Ein Theil von Hectors Leuten hat Brisais fliehend im griechischen Lager gefunden, und eilt jezt mit seinem Raube über die Brücke. Agamemnon mit einem Theil seines Heeres sezt ihnen nach, tödtet den Anführer, zerstreut sie, und bringt Brisais Achillen aufs neue in eben dem Augenblicke zurück, als Hectors Leiche auf einem Schilde hoch getragen, den jubelnden Griechen gezeigt wird. Achill umarmt Brisais. — Allgemeines Freudengeschrey.

Ende.

mit einer Schaar Trojaner, um den Griechen während des Handgemenges in Rücken zu fallen. Nach gegebenen Zeichen mit der Trompete greift Hector die Griechen auf der Brücke an, wird aber zurückgeworfen. Die Kämpfenden füllen die Bühne. Achill, der dem Nachtrab seines Heeres zu Hülfe eilt, erkennt von der Brücke Hectorn; schnell stürzt er sich unter die Streiter, um ihn aufzusuchen. Er findet ihn, und fordert ihn zum Zweykampfe auf. Die Trompete verkündigt beyder Helden diesen entscheidenden Kampf. Alles steht in starren Gruppen, dem ungewissen Ausgange harrend. Ein wüthender Kampf beginnt zwischen Achill und Hector. Nach geworfenem Spiess, ziehen sie die Schwerter. Im Schwertkampf unterliegt Hector. Sein Tod füllt die Trojaner mit Schrecken. Sie fliehen. Einige stürzen sich in den Strom, um ihren Feinden zu entkommen; andere werden von den nachsetzenden Griechen über die Brücke in den Fluß geworfen. Ein Theil von Hectors Leuten hat Briseis fliehend im griechischen Lager gefunden, und eilt jetzt mit seinem Raube über die Brücke. Agamemnon mit einem Theil seines Heeres setzt ihnen nach, tödtet den Anführer, zerstreut sie, und bringt Briseis Achillen aufs neue in eben dem Augenblicke zurück, als Hectors Leiche auf einem Schilde hoch getragen, den jubelnden Griechen gezeigt wird. Achill umarmt Briseis. — Allgemeines Freudengeschrey.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maurer, Franz A.

Achilles eine heroische Oper in Akten

München 1802

Don.Lud. LX,15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10728539-7